

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 22.

Neuenbürg, Sonntag den 7. Februar

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 30 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Infectionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

### Amthliches.

Neuenbürg.

### Die Ortsvorsteher

denjenigen Gemeinden, deren Gemeinde- oder Stiftungskassen Pfandbriefe der Allg. Rentenanstalt oder der Württ. Hypothekbank in Stuttgart besitzen, werden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Bekanntmachungen dieser Anstalten über die erfolgte Pfandbriefverlosung in Nr. 25 und 27 des Staatsanzeigers zur Kenntnis der Rechnung gebracht werden.

Den 5. Februar 1886.

K. Oberamt.  
Nestle.

### Geftorben im Monat Januar:

- von Arnbach:  
Hermann, Georg Fr., Bauer.
  - von Conweiler:  
Schönholer, M. Schindelmachers Wtw.,
  - von Feldrennach:  
Waler, Jol. Fr., Bauers Wtw.,  
Lanpp, Math., Schuster.
  - von Gräfenhausen:  
Keller, Jakob, Schusters Wtw.,  
Regelmann, Sam., Bauers Wtw.,
  - von Ottenhausen:  
Bäzner, Mich. Zimmermanns Wtw.,
  - von Schwann:  
Bantmüller, G. Fr., Hirte,  
Seeger, Christoph, Bauers Wtw.,  
Späth, Ludw., Tagelöhner.
  - von Oberniedelsbach:  
Glauner, Karl Fr., Bauers Frau,  
Koth, Friedrich, Schuhmacher (Berm.-  
Uebergabe.)
- K. Gerichtsnotariat.

### Verkauf von Obstbäumen.

In unserer Baumschule zunächst des Bahnhofs Pforzheim werden am Mittwoch den 10. d. Mts. von nachmittags 2 Uhr an gegen Baarzahlung ca. 500 Apfelhochstämme, „ 160 Apfelmittelhochstämme, „ 160 Birnhochstämme verschiedener Sorten im Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Pforzheim den 3. Februar 1886.

K. Betriebsbauamt.

Im Auftrag

Bahnmeister Rubensdörffer.

### Unterniedelsbach.

Am Dienstag den 9. Februar 1886 nachmittags 1 1/2 Uhr werden in dem hies. Gemeindevald 42 St. forstliches Saugholz im öffentlichen Aufstreich verkauft. Zusammenkunft im Schlag. Den 2. Februar 1886. Schultheiß Glauner.

### Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

### Landwirtschaftl. Bezirksverein.

#### Junge Obstbäume.

Der Verein ist bereit für seine Mitglieder kräftige junge Obstbäume guter Sorten zu ermäßigtem Preis zu beschaffen, wenn Bestellungen spätestens bis zum 20. d. Mts. beim Vorstand oder Sekretär des Vereins einkommen.

Den 6. Februar 1886.

Der Vereinsvorstand  
Nestle.

### Privatnachrichten.

#### Arnbach.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten teile ich tieferschüttert mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

#### Karl Ganzhorn

nach längerem Leiden im Alter von 28 Jahren heute Nacht 1 Uhr sanft verschieden ist.

Ernestine Ganzhorn Wtw.

Die Beerdigung findet Sonntag mittags 2 Uhr statt.

### Mädchen-Gesuch.

Ein solides Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und auch sonstige Hausarbeit zu verrichten hat, ferner ein Zweit-Mädchen, das mit Kindern gut umgehen kann, werden gesucht per sofort oder später.

Näheres zu Pforzheim, Adresse Frau Werner, Louisenstr. Nr. 26.

Neuenbürg.

### Mekelsuppe

heute Samstag abend, wozu einladet  
G. Lustnauer, z. Sonne.

### Wendlingen St. Unterboihingen.

### Schöne Brauergerste

in Wagenladungen billigt

Dav. Heilemann.

Neuenbürg.

### Ruhr. Auf-Kohlen

und

### Schmiede-Kohlen

in besten Qualitäten empfiehlt

Theodor Weiß.

### Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genusmittel. à Fl. 1 u. 1 1/2 Mark bei Carl Buxenstein in Neuenbürg.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

### Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

### Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall, Calw.

Neuenbürg.

### Roh-, Vieh- u. Schweine-Markt

Mittwoch, 10. Februar.





# Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1886: 66460 Pers. mit 490,500,000 Mark  
 Bankfonds ca. 128,900,000 Mark  
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 164,500,000 Mark  
 Neuer Zugang im Jahre 1885 36,250,000 Mark

Dividende 1886 für 1881:

43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten Verteilungssystem,  
 33% der Jahres-Normalprämie und 2,2% der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahr 1883 eingeführten neuen „gemischten“ Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-Normalprämie für das jüngste beteiligte Versicherungsalter 34% und für das höchste beteiligte Versicherungsalter 115% als Gesamtdividende ergibt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendenystem zu entscheiden.  
 Alles Nähere zu erfragen bei

Theod. Weiss in Neuenbürg.  
 Lehrer Joh. Sppler in Wildbad.

## Zwei Zimmer

mit Zubehör vermietet.  
 Zu erfragen bei der Redaktion.

## Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Erzthälers.

### Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Die Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres sind für die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig („alte Leipziger“), auf Gegenseitigkeit gegründet 1830, wiederum sehr erfreuliche gewesen. Der Zugang an neuen Versicherungen war beträchtlich größer als im Jahre 1884, dem bisher günstigsten Jahre seit dem Bestehen der Gesellschaft und der Verlauf der Sterblichkeit ein solcher, daß der Rechnungsabschluss für das Jahr 1885, dessen Fertigstellung erst nach einigen Wochen zu erwarten steht, voraussichtlich ein gleich erfreuliches Ergebnis als der des Jahres 1884, welcher die Gewährung einer Dividende von 43% gestattete, liefern wird.

Es waren im Ganzen zu erledigen 4849 Anträge über 33 079 600 M. Versicherungssumme, also 80 Anträge über 2 572 900 M. mehr als in 1884, und es stellte sich nach den vorläufigen Ermittlungen der reine Zuwachs, den das Versicherungskapital der Gesellschaft im vorigen Jahre erlitten, auf 18 864 050 M. gegen 17 138 850 M. Versicherungssumme. Das Vermögen der Gesellschaft ist um mehr als 5 Millionen M. auf mehr als 52 Millionen M. gestiegen.

Verluste aus der Vermögensverwaltung haben die Gesellschaft auch im vergangenen Jahre nicht getroffen.

Die Illustrierte Jagdzeitung 1885, XIII. Jahrgang, Nr. 9, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, Verlag von G. Strübing in Königsberg und Leipzig enthält folgende Artikel:

Erziehung und Behandlung eines wohlbelegten Hasen- und Hühnerreviers. Vom Oberförster Gerstner. — Eine Jagdfahrt in Rußland. Von Paul von Rickmann auf Schloß Alschewangen in Curland (Fortsetzung). — Unter den Gränrböden. Humoristische Skizzen aus

dem Försterleben. Von Karl Gotthard (Fortsetzung.) Jagdlicher Troß im vorigen Jahrhundert. Von R. A. von der Schulenburg. — Mancherlei. — Illustrationen: Keinecke auf der Lauer. — Junge Hunde. — Anzeigen.

Die Illustrierte Jagdzeitung erscheint am 1 und 15. des Monats und kostet bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50, bei den Buchhandlungen und von Königsberg direkt halbjährlich M. 3. —

### Kronik.

#### Deutschland.

#### Die Verlängerung des Sozialistengesetzes.

Es ist unbestreitbar eine unerfreuliche Thatsache, daß ein Teil unserer Mitbürger wegen ihrer politischen Bestrebungen seit dem 1. Oktober 1878 unter einem Ausnahmegegesetz stehen und daß die Reichsregierung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß das Ausnahmegegesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen bis zum 31. September 1891, also auf weitere fünf Jahre verlängert werden soll. Indessen dürfen wir bezüglich der Wirkungen dieses Gesetzes uns keinen falschen Humanitätsanwandlungen hingeben und uns durch die scheinbare Gutartigkeit der Sozialisten nicht milde gegen sie stimmen lassen. Sie mögen nach noch so vielen Beschönigungen suchen, so bleiben die Sozialisten doch eine Partei der Revolution auf allen Gebieten, und wenn man sich gewissenhaft darüber Rechenschaft ablegt, was Revolution heißt, und zu welchen Folgen sie führen kann, so wird man auch die Vorbeugungsmaßregeln billigen, welche jene soziale Revolution zu verhindern geeignet sind. Oder sollen wir vielleicht warten, bis die sozialrevolutionären Theorien in blutige Praxis umgeschlagen sind? Oder kann ein ernsthafter Mann daran glauben, daß die Reformen (?) der Sozialdemokraten friedlich durchzusetzen seien, wie die sozialdemokratischen Wortführer verkünden? Das wäre dieselbe Weisheit, als wenn jemand die Grundmauern eines Hauses einstürzen und den Bewohnern desselben weiß machen wollte, daß das Haus würde dadurch fester stehen!!!

Im Uebrigen muß bezüglich der Sozialisten-Affaire in Deutschland betont werden, daß das Sozialistengesetz durchaus nicht die draconische Strenge enthält, die ihm seine Gegner andichten. In der

Hauptsache bezweckt das Sozialistengesetz weiter nichts als die Fernhaltung sozialdemokratischer Räbelsführer aus einigen Großstädten, die Unterdrückung der aufreizenden sozialdemokratischen Zeitungen, sowie die Verhinderung ausgeprägter sozialdemokratischer Versammlungen, weil man auf diese Weise der Verführung der untersten Volkskreise am wirksamsten vorzubeugen hofft. So ist den Sozialdemokraten die Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten durchaus nicht verweigert, wie das Vorhandensein von 24 sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage beweist. Dort können sie ihre Weisheit zum Besten geben und ihre samojen Anträge stellen.

Im Reichstage reden die Sozialdemokraten allerdings mit einiger Zurückhaltung, da sie keine ihnen blindlings folgenden Massen vor sich haben. Der gefährliche Einfluß auf gewisse ihnen blindlings folgenden Volksmassen, die Gelegenheit zur verführerischen Aufforderung an die rohe, wilde Begehrlichkeit, soll ja aber gerade den Sozialdemokraten entzogen werden und zwar so lange, als bis sie sich als ehrliche Arbeiterpartei konstituieren, die auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung Reformen für die Arbeiter erstrebt. Deshalb muß einfach die Verlängerung des Sozialistengesetzes als eine politische Notwendigkeit anerkannt werden.

Der Reichstag hat die erste Lesung des Unfallversicherungs-Gesetzes für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter am Mittwoch in einer Sitzung erledigt. Ein entsprechender Gesetz-Entwurf hat dem Reichstage schon in der vorigen Session vorgelegen, ohne indeß nach der Kommissionsberatung im Hause erledigt worden zu sein. Eine der Hauptschwierigkeiten für die Lösung der Aufgabe besteht in der überaus großen Verschiedenartigkeit der Verhältnisse der Landwirtschaft in Deutschland.

Am 31. Janr. wurde in Halberstadt, wie die B. Btg. meldet, der letzte Lüzower Rechnungsrat a. D. Blume, zu Grabe getragen. Das Offizierkorps, die Kriegervereine, die Behörden und zahlreiche Bürger erwiesen dem wackeren Freiheitskämpfer die letzte Ehre. Blume war 1797 geboren und trat 1813 als 16 1/2-jähriger in das Lüzow'sche Freikorps ein, und als dasselbe aufgelöst wurde, nahm er 1815 als Freiwilliger eines Linienregiments nochmals an Feldzügen gegen Frankreich Teil. Ob es in der That der letzte Lüzower gewesen, den man jetzt zur Ruhe gebettet, ist zweifelhaft. Es haben sich bei ähnlichen Mitteilungen immer noch neue Ueberlebende gemeldet.

Aus Neu-Breisach wird dem F. B. u. A. geschrieben: Wenngleich der Reichstag die Errichtung einer Unteroffizierschule in unserer hartbedrängten Stadt wiederum bei der zweiten Lesung abgelehnt hat, wie in früheren Sessionen auch, so mögen wir doch nicht auf die Hoffnung verzichten, daß uns schließlich dennoch vom Reiche die Abhilfe in einer Lage kommen wird, welche wir nicht verschuldet haben, sondern welche einzig durch die Wiedervereinigung des Elzas mit Deutschland entstanden ist. Der Bundesrat hat durch die regelmäßige Wiedereinbringung einer Vorlage zu

Gunsten unserer Stadt uns gegenüber eine vorliegt. Das Billigste des Volkes hat sich Entschädigungsfrage lagerung und Krieg und Ortschaften so re Bürger von Neubrenn noch bedauern, daß unsere Stadt ganz gangen ist. Wir würden sich besser befinden die Herren, welche Lage uns von Jahr Abstimmungen nur nur einmal zwei wollten, sie würden sehen Alles bewilligt langst wird, um unvolligen Ruin zu beben

### Wärter

Seine Majestät haben von den für die Feier höchst Ihrer Geburtsfestes in den und Synagogen des Predigttexten die „Hebe an zu segnet Knechtes, daß es denn was Du, Herr, segnet“, ausgewählt.

Wie man hört, sortium von Wohnstadt, Stuttgart mit Tunnel, welcher Schwabstraße gedachte Wege auch für den binden. Es soll eine bildet werden, die und dessen Amortisation Gebühren bestritten Benützung des wie Fahrwerken erh Man hofft in 20—30 der Stadt unentgelt können.

Stuttgart, 5. bad—Calw—Stuttg 9 Uhr 33 Min. hier gestern vormittag an. Grund der Bandagebruch bei der

Vaihingen, 3. Mühleanwesen hier Summe von 56 400 von Kleinsachsenheim

Neuenbürg hiesigen Gewerbeverei Hr. Dr. Cranz, technikum in Stuttg Versammlung in des des Hotels zur Alte des „Erzthälers“ a über: „Einzelne Der Vortragende ver stiegender und prä wichtigeren Gebiete leitete seinen Vortrag herrschenden theore über die Natur des des Näheren aus, d Theorien zur Gelft Die Emissionstheorie Undulations- oder Huyghens. Nach d





Sozialistengefesselt  
 Haltung sozial  
 er aus einigen  
 dungen der auf  
 gen Zeitungen  
 ausgeprägter so  
 nungen, weil  
 Verführung der  
 wirksamsten vor  
 en Sozialdemo  
 den öffentlichen  
 nicht verjagt,  
 von 24 sozial  
 ten im Reichs  
 sie ihre Weis  
 d ihre famosen  
 ie Sozialdemo  
 ger Zurückhalt  
 lings folgender  
 Der gefährliche  
 blindlings fol  
 Belegenheit zur  
 ng an die rote,  
 ja aber gerade  
 tzen werden  
 bis sie sich als  
 nstituieren, die  
 ehenden Gesell  
 ür die Arbeiter  
 nfach die Ver  
 egezes als eine  
 erkannt werden.  
 die erste Besu  
 Gezezes für die  
 en Arbeiter am  
 erledigt. Ein  
 wurf hat dem  
 vorigen Session  
 ch der Kommi  
 erledigt worden  
 ptischwierigkeiten  
 e besteht in der  
 enartigkeit der  
 haft in Deutsch  
 in Halberstadt,  
 letzte Lützow  
 me, zu Grabe  
 ps, die Krieger  
 hrlreiche Bürger  
 heitskämpfer die  
 1797 geboren  
 hriger in das  
 and als dasselbe  
 1815 als Frei  
 ts nochmals an  
 Teil. Ob es in  
 er gewesen, der  
 ist zweifelhaft.  
 n Mitteilungen  
 bende gemeldet  
 wird dem F. J.  
 reich der Reichs  
 unteroffizierschule  
 Stadt wiederum  
 gelehnt hat, wo  
 h, so mögen wir  
 ung verzichten,  
 vom Reiche die  
 en wird, welche  
 , sondern welche  
 vereinigung der  
 anden ist. Der  
 die regelmäßige  
 Borlage zu

Gunsten unserer Stadt anerkannt, daß uns gegenüber eine Pflicht des Reiches vorliegt. Das Billigkeitsgefühl des deutschen Volkes hat sich ja noch 1870 in der Entschädigungsfrage für die durch Belagerung und Krieg heimgesuchten Städte und Ortschaften so reich betätigt; einzelne Bürger von Neubreisach mögen heute fast noch bedauern, daß damals nicht auch unsere Stadt ganz in Flammen aufgegangen ist. Wir würden uns dann wahrscheinlich besser befinden, als heute. Wenn die Herren, welche unbekannt mit unserer Lage uns von Jahr zu Jahr durch ihre Abstimmmungen nur noch mehr schädigen, nur einmal zwei Tage hier zubringen wollten, sie würden wahrscheinlich unbeschweren Alles bewilligen, was irgend verlangt wird, um unseren Ort vor dem völligen Ruin zu bewahren.

**Württemberg.**

Seine Majestät der König haben von den für die gottesdienstliche Feier Höchst Ihres bevorstehenden Geburtsfestes in den evangelischen Kirchen und Synagogen des Landes vorgeschlagenen Predigttexten die Stelle 1. Chr. 17, 27: „Hebe an zu segnen das Haus Deines Knechtes, daß es ewiglich sei vor Dir, denn was Du, Herr, segnest, das ist gesegnet“, ausgewählt.

Wie man hört, beabsichtigt ein Konsortium von Bewohnern der Feuerseevorstadt, Stuttgart mit Heslach durch einen Tunnel, welcher als Fortsetzung der Schwabstraße gedacht ist, auf kürzestem Wege auch für den Fahrverkehr zu verbinden. Es soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden, die Verzinsung des Kapitals und dessen Amortisation aber durch die Gebühren bestritten werden, welche für die Benützung des Tunnels von Passanten wie Fuhrwerken erhoben werden müßten. Man hofft in 20—30 Jahren den Tunnel der Stadt unentgeltlich übergeben zu können.

Stuttgart, 5. Febr. Der Zug Wildbad—Calw—Stuttgart, welcher morgens 9 Uhr 33 Min. hier eintreffen soll, kam gestern vormittag erst nach 11 Uhr hier an. Grund der Verspätung war ein Bandagebruch bei der Station Altbengstett.

Baihingen, 3. Febr. Das Kießer'sche Mühlenanwesen hier wurde gestern für die Summe von 56 400 M an Müller Bausch von Kleinsachsenheim verkauft.

Neuenbürg, 3. Februar. Im hiesigen Gewerbeverein hielt gestern abend Hr. Dr. Franz, Repetent am K. Polytechnikum in Stuttgart, vor zahlreicher Versammlung in dem geräumigen Saale des Hotels zur Alten Post den in Nr. 18 des „Enzyklopädischen“ angekündigten Vortrag über: „Einzelnnes aus der Optik.“ Der Vortragende verbreitete sich hierbei in fließender und präzisier Rede über die wichtigeren Gebiete der Lichtlehre und leitete seinen Vortrag mit den bis jetzt herrschenden theoretischen Vorstellungen über die Natur des Lichtes ein. Er führte des Näheren aus, daß hauptsächlich zwei Theorien zur Geltung gekommen seien: Die Emissionstheorie von Newton und die Undulations- oder Vibrationstheorie von Huyghens. Nach der ersten Lehre war

man der Ansicht, daß das Licht eine von dem leuchtenden Körper, also hauptsächlich von der Sonne ausströmende Materie sei, die aus sehr feinen, den Weltraum und alle durchsichtigen Körper durchdringenden Lichtatomen bestehe. Nach der zweiten und wahrscheinlicheren Vorstellungsweise über die Natur des Lichtes besteht dasselbe in einer Wellenbewegung des Lichtäthers, eines äußerst elastischen, den Weltraum erfüllenden und alle Körper durchdringenden Stoffes. Bei dieser Bewegung werden aber nicht die einzelnen Teile des Lichtäthers selbst, sondern nur die durch den leuchtenden Körper in ihm erregten, wellenförmigen Erschütterungen mit ungeheurer großer Geschwindigkeit (in einer Sekunde mehr als 40 000 Meilen weit) fortgepflanzt. Wenn nun die Aetherwellen die Oberfläche eines festen Körpers treffen, so werden sie, ähnlich wie die kreisförmigen Wellenbewegungen des Wassers an den Ufern der Gewässer, teilweise an dieser Oberfläche zurückgeworfen; gleichzeitig aber erregen sie ein in den Körper eindringendes Wellensystem und zwar in dem die Zwischenräume der Körperatome erfüllenden Aether. In dem optisch dichteren Mittel, d. h. in dem erwähnten Körper, ist die Fortpflanzungsgeschwindigkeit eine geringere als im leeren Raume. Die von einem leuchtenden Punkt sich ausbreitenden Lichtwellen sind, wie die Schallwellen der Luft, kugelförmig, d. h. die Lichtstrahlen sind die in jedem Punkte zur Wellenoberfläche senkrechten Kugelradien.

Nach diesen Erläuterungen gieng Dr. Franz über zur Reflexion (Zurückwerfung) und Refraktion (Brechung) des Lichtes. Auf dem Gebiete der Zurückwerfung der Lichtstrahlen erklärte er zunächst die wichtigeren Gesetze derselben und führte insbesondere aus, daß ein Lichtstrahl, welcher eine glatte Ebene, z. B. einen Planspiegel, in irgend einem Punkte treffe, genau in demselben Winkel wieder zurückgeworfen werde, unter welchem er die Ebene getroffen habe, also ähnlich wie ein Billardball bei zentralem Stoße am Bande des Billards zurückgeworfen werde. Errichte man in jenem Punkte der Ebene eine Senkrechte (das Einfallslot), so bilde dieselbe mit dem einfallenden Strahl einen Winkel, den Einfallswinkel, und ebenso einen Winkel mit dem reflektierten Strahl, nämlich dem Ausfalls- oder Reflexionswinkel. Angestellte Versuche haben somit zu den beiden Gesetzen geführt, daß erstens der Reflexionswinkel gleich dem Einfallswinkel sei, und daß zweitens die Richtung des reflektierten Strahls in der durch den einfallenden Strahl und das Einfallslot gelegten Ebene liege. An diese Erklärungen knüpften sich Versuche mit dem sogenannten japanesischen Spiegel und mit einem Winkelspiegel, dem Kaleidoskop, das, früher mehr ein Spielzeug für Kinder, heutzutage in verbesserter Konstruktion zu Bervielfältigungen und Formveränderungen von Zeichnungen aller Art seine Anwendung finde. Eine noch eingehendere Besprechung fand die Lehre von der Lichtbrechung, wobei in erster Linie hervorgehoben wurde, daß ein Lichtstrahl, der aus einem dünneren in ein optisch dichteres Mittel, also beispielsweise

von der Luft in Wasser oder Glas tritt, dem Einfallslot, d. h. dem an der Eintrittsstelle auf der Ebene errichteten und im dichteren Mittel verlängert gedachten Loth, zugebrochen werde. Ansprechend war die Erklärung über die Farbenzerstreuung oder Dispersion des Lichtes. Ein durch ein Prisma geleiteter Strahl weißen Lichtes werde durch dasselbe nicht nur in seiner ursprünglichen Richtung verändert oder gebrochen, sondern auch in eine Reihe von Farben aufgelöst, welche in folgender Ordnung aufeinander folgen: rot, orange, gelb, grün, hellblau, indigo, violett, welches Farbenbild das Spektrum jenes Lichtstrahles genannt werde. Die einzelnen farbigen Strahlen des Spektrums, welche nicht weiter zerlegt werden können, heiße man homogene oder einfache Strahlen, aus denen das weiße Sonnenlicht und die natürlichen Farben der Körper zusammengesetzt seien. Eine ganz merkwürdige Erscheinung im Sonnenspektrum seien die dunklen senkrechten Linien, welche, weil der Physiker Fraunhofer sie genauer untersucht und ihre Bedeutung erkannt habe, Fraunhofer'sche Linien genannt werden. Eine besonders wichtige Bedeutung habe die Beobachtung dieser Linien in neuerer Zeit durch den von Kirchhoff und Bunsen entdeckten Zusammenhang erhalten, welcher zwischen diesen dunklen Linien und den hellen Linien stattfindet, welche man im Spektrum gewisser durch Metalldämpfe gefärbter Flammen wahrnehme. Die Spektren solcher Flammen, die bei jeder Lichtart wieder verschiedene, jedoch ganz bestimmte Stellen einnehmen, bestehen je nur aus einer einzigen, scharf begrenzten und gefärbten Linie und zwar stehen diese hellen Linien genau an dem Ort, wo sich im Sonnenspektrum gewisse dunkle Linien zeigen. Eine durch Natrium gefärbte Flamme zeige eine gelbe, durch Lithium, Calcium oder Strontium eine rote, durch Barium eine grüne, durch Kalium eine violette und durch Indium eine blaue Linie. Durch den eigentümlichen Zusammenhang zwischen den hellen Linien gewisser Metallspektren und den dunklen Fraunhofer'schen Linien des Sonnenspektrums sei Kirchhoff zu einem Satze geführt worden, welcher merkwürdige Folgerungen hinsichtlich der chemischen Bestandteile der Atmosphären der Sonne und der übrigen Fixsterne gestatte. Kirchhoff habe nämlich gezeigt, daß jeder Körper diejenigen Lichtstrahlen vorzugsweise zu absorbieren (verschlucken) fähig sei, welche er selbst im glühenden Zustande ausstrahle. Mit Hilfe des von Kirchhoff und Bunsen erfundenen sogenannten Spektralapparats sei nun der Sonnenkörper einer näheren Untersuchung unterzogen und festgestellt worden, daß derselbe von einer absorbierenden Dampfatmosphäre umgeben sei, welche beispielsweise Natrium, sowie andere Grundstoffe in gasförmigem Zustande enthalte. So seien ferner die nur bei totalen Sonnenfinsternissen beobachteten Protuberanzen, Hervorragungen von eigentümlichem rosenfarbendem Lichte über die verdunkelte Sonnenscheibe, ihrem Spektrum nach Eruptionen von glühenden Gasen, vorzugsweise von Wasserstoffgas.

Wochte vielleicht nun auch während des Vortrags mancher der Zuhörer einen





gewissen Mangel von entsprechenden Vor-  
kommnissen auf dem physikalischen Gebiete  
empfunden haben, so wurde er doch durch  
die gelungenen Versuche, die den Vortrag  
besonders zierten, reichlich entschädigt.  
Zum Gelingen der einzelnen Experimente  
trugen die in liberaler und dankenswerter  
Weise zu kostenfreier Verfügung gestellten  
elektr. Batterien aus der Fabrik von  
Erhard & Comp. aus Overtürkheim  
wesentlich bei. Die Batterien liefern einen  
ruhigen und intensiven Strom und sind  
dieselben namentlich für die Fälle zu  
empfehlen, bei denen es sich um rasche  
und wirksame Erzeugung von Licht handelt.

Dem Hrn. Dr. Kranz statten wir  
auch hier noch für seine freundlichen Be-  
mühungen unsern höflichen Dank ab.

#### A u s l a n d.

Paris, 4. Febr. Der frühere Bot-  
schafter in Berlin, Graf Saint Vallier ist  
gestorben. Saint Vallier hat für Würt-  
temberg die besondere Bedeutung, daß er  
in den kritischen Tagen des Jahres 1870  
französischer Gesandter am Stuttgarter  
Hofe war. Nach dem Kriege hatte er als  
französischer Kommissär mit Mantouffel die  
Okkupation zu regeln, kam dann später als  
Gesandter nach Berlin, wo er sich allgemeiner  
Sympathie erfreute, insbesondere auch mit  
dem Fürsten Bismarck sich eng befreundete.  
Saint Vallier war aus altem französischem  
Adel, ein Aristokrat von reinstem Wasser,  
der aber trotzdem Patriot genug war,  
auch der Republik zu dienen, als sie die  
herrschende Staatsform in Frankreich wurde.  
Man erinnert sich in Stuttgart noch seiner  
einnehmenden, wenn auch durch schweres  
Leiden angegriffenen Gestalt und prophe-  
zeit ihm kein langes Leben mehr; trotzdem  
waren ihm noch 16, zum Teil arbeitsvolle  
Jahre vergönnt.

London, 4. Febr. Die Zusammen-  
setzung des neuen Kabinetts wird im All-  
gemeinen ziemlich beifällig beurteilt; nur  
Times fürchtet, die Regierung könne nicht  
als stark bezeichnet werden. Standard  
meint, die Zusammenziehung sei so, wie  
man sie unter den obwaltenden Verhält-  
nissen erwarten konnte. Die größte Be-  
friedigung erregt die Ernennung Roseberys  
zum Staatssekretär des Auswärtigen. Die-  
selbe wird als Bürgschaft dafür angesehen,  
daß die guten Beziehungen zu Deutschland  
aufrecht erhalten werden.

Das türkisch-bulgarische Abkom-  
men, dessen Einzelheiten noch nicht be-  
kannt, befriedigt bei den Großmächten,  
welchen es durch ein türkisches Rund-  
schreiben bekannt gegeben wurde. Die  
Mächte dürfen es voraussichtlich geneh-  
migen.

#### Miszellen.

##### Das Hintergebäude.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.  
(Fortsetzung.)

Herr van Beeler hatte sich schon wieder,  
nachdem er sich vorher in dem Zimmer  
überall umgesehen, entfernt, und bis zum  
Mittageffen wurde wacker fortgeschafft.  
Kaum aber verließ der Meister das Haus,  
als Thiodolf unter schon bereitem Vorwand  
nach unten schickte, denn jetzt mußte es  
sich entscheiden, wie sich Alles gestalten

sollte. — Veräumte er diesen Moment,  
so durfte er die ganze Sache als gescheitert  
betrachten, denn die Gelegenheit kam eben  
nicht wieder.

Nach glitt er zu der durch die Lein-  
wand verdeckten Thür und sang dort leise  
als Zeichen sein gestriges Lied: „Nicht ver-  
zaget, nicht verzaget, treue Freunde sind  
Dir nah.“

Er sollte auch nicht lange warten;  
kaum hatte er nur die erste Strophe be-  
endet, da klopfte Jemand da drinnen mit  
vorsichtigem Finger an die Holzthür und  
die Stimme von innen flüsterte:

„Bist Du da, Thiodolf, mein Retter?“

„Ich bin hier“ flüsterte Thiodolf zu-  
rück, indem er die Leinwand, so gut das  
gehen wollte, zur Seite bog, um die Worte  
besser zu verstehen. „Beantworten Sie  
mir eins — werden Sie hier gewaltsam  
gefangen gehalten?“

„Ja.“

„Und wollen Sie sich mir anvertrauen?“

„Ja — oh so gern.“

„Gut — dann seien Sie heute Abend  
um zehn Uhr zur Flucht bereit, ich hole  
Sie ab —“

„Aber im andern Zimmer vorn schläft  
meine Wärterin.“

„Können Sie diese Thür öffnen?“

„Nein.“

„Ist sie verschlossen?“

„Ich weiß es nicht — aber jedenfalls  
von außen verriegelt. Ich habe gehört,  
wie die Riegel vorgeschoben wurden.“

„Thiodolf versuchte jetzt seine Hand  
durch die Leinwand zu zwängen, was ihm  
auch gelang, und er überzeugte sich dadurch  
wenigstens, daß die Thür dahinter völlig  
frei war. Bedenklich blieb allerdings, daß  
eine Wärterin auf der andern Seite schlafen  
sollte, denn konnte er die Thür nicht leise  
öffnen und hörte diese das Geräusch, so  
machte sie jedenfalls Lärm. Aber selbst  
diesen schlimmsten Fall angenommen, konnte  
sie wenn er Alles früher vorbereitet hatte,  
doch lange nicht reich genug Hilfe herbei-  
rufen, um ihre Flucht zu verhindern.  
Einmal aber erst die Gefangene im Wagen,  
und das ganze Unternehmen war geglückt.“

„Warten Sie auf mich heute Abend  
um zehn Uhr“ — flüsterte er noch einmal  
— „ich werde Ihnen ein Zeichen geben,  
und wenn Alles sicher ist, antworten Sie.  
— Haben Sie guten Mut — und jetzt  
stille — die Burschen kommen wieder die  
Treppe herauf.“

Die Jungen kamen allerdings, aber  
Thiodolf mußte sie nochmals zu entfernen,  
denn nachher blieb keine Zeit mehr die  
eigentliche Thür zu untersuchen und das  
war bald geschehen. Die Nägel, welche  
die Leinwand hielten, staken nicht etwa  
im Holz, sondern, an der rechten Seite  
wenigstens, nur in der Kalkwand, wo sie  
mit leichter Mühe herausgezogen werden  
konnten. Die Leinwand war jedenfalls  
nur hier herübergenagelt, um die Thür  
den Augen der Arbeitenden zu verbergen  
und sollte nachher wieder geöffnet werden,  
damit jenes Zimmer mit diesem verbunden  
werden konnte.

Vorsichtig hob er die mittleren Nägel  
heraus, oder löstete sie wenigstens und  
überzeugte sich jetzt, wo die Riegel saßen,  
die nur zurückgeschoben zu werden brauchten.

Die Thür zeigte sich ebenfalls ver-  
schlossen, wie er von hier aus deutlich  
erkennen konnte, denn das Schloß griff  
nach alter Art, in eine, von hier aus ein-  
geschlagene Haspe — aber die war leicht  
mit dem Brecheisen zu heben, und seiner  
Sache gewiß, befestigte er die Leinwand  
wieder, daß man von außen keine Ver-  
änderung daran bemerken konnte.

Jetzt kehrte Meister Behrens zurück  
und die Arbeit begann. Erst gegen Abend  
aber, und nachdem van Beeler noch einmal  
den Platz besucht hatte, ging Thiodolf  
hinunter auf den Hof, angeblich um ein  
Stück vermischtes Werkzeug zu suchen, und  
benutzte die Gelegenheit, die Krampe aus-  
zuheben, die den untern Teil des Balkens  
hielt. Das war allerdings nicht so leicht,  
denn das alte Eisen schien eingeroftet,  
endlich aber gelang es ihm doch sie zu  
lösten, und den Balken herauszuziehen,  
dann drückte er mit seinem Meißel das  
Schloß zurück, stellte vor dieses den Balken  
und daran die Strohschütte, und wußte  
die Bahn jetzt offen für die Nacht.

So zufrieden war er dabei mit dem  
Vollbrachten, daß er, als er wieder an  
seine Arbeit ging, fast unwillkürlich das  
alte Lied vor sich hinsummte und dabei  
gar nicht auf den Meister achtete, der  
herüber und hinüber schritt und das Ganze  
überwachte.

„Hallo“, sagte dieser plötzlich — „das  
ist doch merkwürdig — jetzt hätte ich  
darauf geschworen, Herr Plessen, daß irgend  
wer hier im Zimmer eben Ihren Vor-  
namen Thiodolf gerufen. Haben Sie  
nichts gehört?“

„Ich? — gar nichts“, sagte der junge  
Mann, aber mit abichtlich lauter Stimme.  
„oder —“ setzte er lächelnd hinzu — „bin  
ich es vielleicht selber gewesen? Ich habe  
die etwas wunderliche Angewohnheit, manch-  
mal, ohne daß ich es weiß, mit mir selber  
zu sprechen — unmöglich ist es nicht.“

„Es war mir als ob es von dieser  
Seite käme.“

„Das kann doch nicht gut sein.“

„Wenn ich abergläubisch wäre, so  
glaubte ich selber an die alten Märchen,  
die sie in der Stadt von dem Haus er-  
zählen, und daß es hier nicht ganz richtig  
wäre in den Räumen. Hol mich Dieser  
und Jener, aber unheimlich sieht es aus,  
und unheimlich wirds bleiben, selbst wenn  
die Stube hier hergerichtet ist, die nur da  
vorn zwei Fenster hat. Wozu der alte  
Herr die überhaupt gebrauchen will, mocht  
ich wahrhaftig wissen. Aber was geht es  
uns an, wenn er die Arbeit eben bezahlt;  
möglich ja, daß er sie zu einem lustigen  
Kartoffelkeller oder einem sonstigen Gelaß  
gebraucht, um Wintervorräte darin einzu-  
legen.“

(Fortsetzung folgt.)

[Erwärmung der Treibkästen.] Ein  
billiges Ersatzmittel für den Pferdedünger  
zur Anlage von Frühbeeten ist nach dem  
„Obstgarten“ ausgekochter Hopfen, welcher  
aus größeren Branereien fast umsonst zu  
erhalten ist und noch stärkere und auch  
anhaltendere Wärme erzeugen soll als der  
Pferdedünger.

Auflösung des Buchstabenrätsels in Nr. 21.

Barbe, Garbe, Farbe, Narbe.

## Anzeiger

Nr. 23.

Scheint Pleuslag, Dou  
im Bezirk vierteljährlich

### Amtli

Neuen

### Bekanntm

betr. das Riechen der K  
abhän

Da durch das sog  
Holzstäme an Berg  
und da die hiedurch  
kommene Staats- ode  
hebliche Beschädigung  
die Verätzung derselb  
werden die für das E  
stehenden Vorschriften  
in Erinnerung gebrac

- 1) Das Stammholz  
von Staats- un-  
fern diese dabi  
kommen, darf n  
wenn zur Abful  
bestehende Sch  
auch angeleg  
2) Ist hienach das  
kann von dem  
welchem vor Be  
zuzuholen ist, die  
Hiebei ist jedoch  
beachten:  
3) Beim Riechen is  
und des Riech  
Das Loteisen m  
ung eines starke  
Hauptteil des M  
selben verbunde  
auf sorgfältige  
Stämme Bedach  
4) Der Holzeigentü  
vor dem Begin  
das auf den Re  
Unterhaltungsm  
dem Straßend  
Platz zu führen  
ung desselben n  
Stelle zu bring  
hiedurch verurja  
am Straßend  
lichen Bestände  
beseitigen und  
Straßengräben  
lassungsfalle ab  
für zu ersetzen.  
5) Soll das Holz  
von einer Staats  
den, so muß die  
des Holzeigentü  
6) Während des I  
zuverlässige Mä  
vorsteher der be  
markung auf K  
tümern aufgeste

